



BIULETYN

KOŁA MIŁOŚNIKÓW DZIEJÓW GRUDZIĄDZA
KLUB „CENTRUM” SPÓŁDZIELNI MIESZKANIOWEJ



Rok XVII: 2019

Nr 25 (602)

Data odczytu: 25.09.2019 r.

Data wydania: 25.09.2019 r.

=====

1149. spotkanie

Johann Bartel, Leonhard Stobbe
Opracował i tłumaczył Janusz Hinz

Pruska para królewska Fryderyk Wilhelm III i królowa Luiza Pruska w Grudziądzu w 1806 r. a Mennonici

Spośród wielu wydarzeń historycznych, które miały miejsce na przestrzeni dziejów w Grudziądzu i okolicach, wypadałoby przypomnieć dzisiaj jedną z nich, zupełnie zapomnianą obecnie. Chodzi mianowicie o trzynastodniowy pobyt pruskiej pary królewskiej, króla Fryderyka Wilhelma III i królowej Luizy Pruskiej w 1806 roku w Grudziądzu. Miało to miejsce podczas ucieczki przed Napoleonem z Berlina, na wschód do Petersburga. Z tym wydarzeniem wiąże się również historia pewnego obelisku (znajdującego się obecnie w Szynychu) wykonanego przez Mennonitów. Poniżej przedstawiamy oryginalny tekst Johanna Bartela i Leonharda Stobbe o tym wydarzeniu oraz jego tłumaczenie uzupełnione o bogaty materiał ikonograficzny [w wersji polskiej].

[Wersja niemiecka]

Geschichte des Mennoniten Obeliskens

Urkunde

Wie der Unersättliche Franzosenkaiser Napoleon I. so unsägliches Elend über unser geliebtes preußisches Vaterland gebracht hat, soll hier nicht erwähnt werden das steht in jedem Geschichtsbuche und wird den kommenden Geschlechtern bis in die fernste Zeit erhalten. Hier sollen nur Einzelheiten urkundlich dargestellt werden, die wir nicht in gedruckten Büchern finden, sondern aus Handschriften zusammengestellt haben, welche sich auf jene denkwürdige Zeit beziehen.

Auf der Flucht von Berlin über Bromberg kommend, hatte unserer tiefgebeugtes Königspaar, Friedrich Wilhelm III und Luise am 3. November 1806 Graudenz erreicht, um hier bis zum 16. November Rast zu halten. In dem sogenannten Kommandeurhause, einem großen am alten Thorner Tor gelegenen Gebäude war für das königliches Paar in aller Eile eine Wohnung hergerichtet worden. Das Haus liegt Nonnenstraße 5, diente dem jedesmaligen Regimentskommandeur als Mietswohnung und ist erhalten geblieben, während das Thorner Tor längst abgebrochen ist. Es hat lange Zeit die Luisenschule, eine Mädchenmittelschule beherbergt und dient jetzt der Maschienenbauschule ein Heim. Die von dem Königspaar bezogene Wohnung war recht bescheiden. Sie bestand aus fünf Zimmern im oberen Geschoss, einem zur Seite liegenden Saal und einem untern Zimmer. Als Stall diente jedenfalls ein unteres Zimmer rechts vom Treppenaufgang, in welchem noch heute in den Balken die Zapfenlöcher sichtbar sind, welche die Pfeiler aufgenommen haben, die die einzelnen Pferdestände trennten. Zur Erinnerung an diesen Aufenthalt hat der Graudenzener Magistrat im Jahre 1894 an dem Gebäude durch den Schlossermeister Kliese eine eiserne Gedenktafel anbringen lassen, welche folgende Inschrift trägt: „In diesem Hause weilte vom 2. bis zum 10. November 1806 Preußens unvergessliche Königin Luise. Zum dauernden Gedächtnis für die Nachwelt. Die Stadt Graudenz“. Leider ist die Angabe des Datums nicht zutreffend und auf den König Friedrich III. nicht Bezug genommen.

Das schwere Herzleid, das diese furchtbare Zeit über unser Königshaus brachte und die große Not des Vaterlandes ging auch unsern Vorvätern zu Herzen. Die Mennoniten Ost- und Westpreußens hatten von Friedrich dem Großen am 29. März 1780 ein Gnadenprivileg darüber erhalten, daß sie „von dem naturellen Militärdienst immer während befreit bleiben sollten“. Hierfür hatten sie ein jährliches Schutzgeld von 5000 Talern (15000) Mark für die Kadettenanstalt in Kulm aufzubringen. (Diese Vergünstigung ist durch Königliche Kabinetarordre vom 3. März 1868, welche hier im Wortlaut beiliegt, aufgehoben, und so fiel auch die Zahlung vorerwähnten Schutzgeldes von diesem Zeitpunkt ab fort). Das taten sie sehr gerne, da sie nach ihren Glaubensgrundsätzen keinen Kriegstreuen leisten konnten. Es entsprach ganz ihrer königstreuen Gesinnung und dankbaren Anerkennung, wenn unsere Steuer die Not des Vaterlandes zu lindern und einige Lichtblicke in das tiefbetrübt Herrscherherz zu senken suchten.

Abr. Regier, Heubuden, Ältester. Corn. Warkentin, Rosenort, Ältester. Joh. Donner, Orloffersfeld Ältester. Martin Hamm, Tiegenhagen, Lehrer. Peter Regier und Abr. v. Riesen, Ladecop, Lehrer. Joh. Dick, Berwald, Lehrer. Joh. Toews, Neundhuben, Lehrer. Peter Dick, Berwald, Lehrer, Ältester. Jakob Neufeld, Elbing, Lehrer. Wilhelm Martens, Tiesendorf, Aeltester. Jul. Adrian, Stuhmsche, Ältester. Peter Kerber, Montau, Ältester. Jakob Franz, Culmsche, Ältester. (jetzt Wintersdorf im Kreise Schwetz: die Gemeinde ist durch Auswanderung eingeganegn).

Die Danziger Gemeinde-Chronik berichtet uns, daß man gehofft habe, diese große Geldsumme von 30000 Talern – 9000 Mark in 14 Tagen aufzubringen. Aber in den schweren Zeiten war das nicht möglich gewesen. Daher wurde der Diakon der Schönseer Mennonitengemeinde, Abraham Nickel aus Jammerau bei Culm beauftragt, dem Könige in Graudenz eine Anerbietungsurkunde zu überreichen. Die erbetene Audienz wurde ihm am 8. November 1806 in eben dem Kommendeurs-hause, das der König während seines Aufenthalt dort bewohnte, gewährt. dabei überreichte Nickel dem Könige folgendes Anerbietungsschreiben:

Aller Durchlauchteter Gross Mächtiger König, Allergnädigster König und Herr!
Seine Königliche Majestät wollen Allergnädigst geruhen, daß wir in Ost- und Westpreußen befindlichen Mennoniten einen Patriotischen Beytrag von 30000 Taler zur jetzigen Soldaten-Witwen und Waisen-Unterhaltung gerne geben wollen, jedoch überlassen es wir Seiner Königlicher Majestät zu welchem behufe dero gnädige Wille es für gut befindet und bitten nur Schließlich, Aller Unterthänigst, um eine baldige Resolution sowie auch den Ort wo wir gedachte Summa abliefern sollen Gnädigst An zu Zeigen und ersterben in Tiefster Ehrfurcht

Jammerau bey Culm D. 8. November 1806.

Aller unterthänigst Treu gehorsamster

Abraham Nickel

im Nahmen Aller Gemeinde.

Die gewünschte Resolution wurde noch an demselben Tage ausgefertigt und hatte folgenden Wortlaut:

„Seine Königliche Majestät von Preußen u.s.w. haben aus der Vorstellung des Abraham Nickel zu Jammerau bey Culm vom heutigen Dato mit Vergnügen ersehen, zu welchem patriotischen Beytrage zu den Kriegskosten die Mennoniten Gemeinde Ost- und Westpreußen sich entschlossen hat. Allerhöchst Dieselben erkennen mit Dank die guten Gesinungen, welche die Gemeinde Allerhöchst Ihnen dadurch zu Tage gelegt hat und indem Sie ihr Anbieten mit Wohlefallen annehmen, überlassen Sie derselben, die versprochene Summa von 30000 Taler bei dem Generalleutnant v. Gensau all hier abzuliefern.

Graudenz, d. 8. November 1806.

gez. Friedrich Wilhelm“.

Die versprochenen Geldsumme konnte aber doch nicht wie obige Resolution es anordnete, in so kurzer Zeit Graudenz eingezahlt werden. Diese wurde vielmehr nach der Chronik der Danziger Mennoniten-Gemeinde erst im November mit 17000 Taler in Ortelsburg und im Dezember 1806 mit 13000 Taler in Königsberg von Abgeordneten unserer Mennoniten-Gemeinden eingezahlt.

Aber diese freiwillige Gabe war es nicht allein, welche unsere Vorväter in dieser unglücklichen Zeit leisteten. 1813 haben sie noch Großes geleistet: Ein Brief vom 11. Dezember 1813 meldet, daß die Mennoniten, weil sie nicht wollten bey

der Landwehr treten und gegen die Franzosen das Vaterland verteidigen, sich mit die Powannets vereinigen und mußten über alle Landes Lasten (also 195000 Mark) u zahlen bewilligen. Auch haben wir zur er Leuchterung der Schwachen noch auf die Capitaler und Captolisten auch die über ihr Grund Stück noch Bahres Geld hatten, 1 ½ Prozent zu bezahlen bewilligt. Dazu haben wir noch Frey willig selbst vertigte Leinwand 100 Stück gegeben dem Staate an seinen Bruder in Russland, doch scheint die letztere Leistung sich nur auf die Glieder der Mennoniten-Gemeinde in Montau zu beziehen.

Ihren Mann hatte auch die Frau Nickel nach Graudenz begleitet. Sie durfte der edlen Königin Luise einen Korb frischer Butter überreichen, worüber die Königin sichtlich erfreut war. Sie nahm ihr seidenes Umschlagetuch vor ihren Schultern und übergab es der Bauernfrau als Andenken. Hier möge noch einige eilen über Abraham Nickel selbst folgen. Er war im Jahre 1744 zu Jamrau Kreis Culm geboren und Besitzer des Grundstücks Nr. 5, welches noch heute in mennonitischen Händen ist. Er war Diakon der Schönseer Mennonitengemeinden und seit dem 3. Dezember 1794 mit Sara geb. Tiahrts verheiratet, welche letztere am 1. Dezember 1765 geboren war. r starb am 23. Februar 1820, 76 Jahre alt, seine Witte am 26. Januar 1828. Ihre Ehe war mit 6 Kindern gesegnet, deren Nachkommen noch heute in geachteter und wohlgeordneter Stellung leben.

Um uns und unsere Nachkommen die große Opferwilligkeit, Königstreue und Vaterlandsliebe unserer Vorfahren immerdar vor Augen zu führen, beschloßen die Vertreter der Westpreußischen Mennoniten-Gemeinden auf ihrer Jahresversammlung zu Danzig am 23. Mai 1907, auf dem Platze vor dem Gotteshause zu Schönsee, in welcher Gemeinde Abraham Nickel lange Jahre in Treue als Diakon gewirkt hat, einen Denkstein zu setzten und die Kosten hierzu aus freiwilligen Gaben unserer Mitglieder zu bestreiten.

Der liebe Herrgott hat willige Herzen gegeben, und so gedenken wir in der Jahresversammlung der Mennonitengemeinden Westpräußens, welche am 8. Juni in Schönsee stattfindet, den Stein seiner Bestimmung zu übergeben. Der Stein selbst besteht aus schwarzem Granit und bildet einen abgerundeten Obelisk in Höhe von 17 cm, unter 82 cm breit und 44 cm stark, oben 78 cm breit und 40 cm stark. Er ruht auf einem Sandsteinsockel von 82 cm Höhe und trägt auf der Vorderseite folgende Inschrift:

Abraham Nickel
aus Jamrau, Diakon der Gemeinde Schönsee,
überreichte in schwerer Zeit im Auftrage
der Mennonitengemeinden
Ost- und Westpräußens
dem Könige Fridrich Wilhelm III.
am 8. November 1806 in Graudenz

eine Anerbietungsurkunde
über einen freiwilligen Betrag von 30000 Talern.
Schönsee, den 8. Juni 1911.
Die Westpreußischen Mennoniten-Gemeinden.

Auf der Rückseite stehen die Worte:

Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande. Psalm 101,6.
Unsern Vorvätern zur Ehre,
Unsern Nachkommen zum Vorbild.

Umwährt ist der Stein mit einer Kettenumzäunung auf 80 cm hohen Sandsteinsäulen.

Die Gesamtkosten für den Stein und seine Aufstellung belaufen sich auf rund 1500 Mark, welche durch folgende freiwillige Gaben gedeckt sind: Aus den Gemeinden Montau 136,50 M, Fürstenwerder 35 M, Thiensdorf – Markushof 97 Mark, Gruppe 49,50 M, Rosenort 60 M, Zwanzigerweide 60 M, Heubuden 100 M, Ladekopp – Orloff 61,50 M, Elbing-Ellerwald 60 M, Danzig 40 M, Frau Dirks – Volhynien 10 M, Oberin A. M. van Delden – Elberfeld 25 M, Ungenannt aus Berlin (Gem. Heubuden) 33 M, Tierarzt Dr. Goertz – Graudenz 2 M, an Zinsen 46,68 M, zusammen 934 M 68 Pf. Den Rest mit rund 565 Mark hat die Gemeinde Schönsee hergegeben: dazu hat sie auch in dankenswerter Weise die Pflege und Obhut des Steines freiwillig übernommen.

Der treue und barmherzige Gott und Vatter aber, der Lenker der Geschichte der Mächte und Völker, wollte unser geliebtes treues Vaterland, das mit seinem friedliebenden Könige Wilhelm II. an der Spitze des seit 40 Jahren geeinigten Deutschen Reiches steht, vor einer ähnlichen schrecklichen Zeit [...] sie unsere Vorväter in den Jahren 1806 bis 1815 aufgemacht haben, und uns unsere Nachkommen mit christlichen Geiste, wahrer Vaterlandsliebe und rechter Königstreue erfüllen, dann wird unser Geschlecht auch ferner ein Segen der christlichen Kirche und des geliebten deutschen Vaterlandes sein. Gott schütze und segne unsere Kaiser und ihre Untertanen!

Noch eine Bemerkung.

Bei der Zählung der Mennoniten im Jahre 1789 befanden sich in Westpreußen 12214 Seelen, welche sich auf 267 Ortschaften verteilten. In Ostpreußen lebten 827 Seelen, zusammen also 13041.

In den Jahren 1803 und 1804 wanderten 342, 1808 99 Familien nach Russland aus: ebenso folgte diesen 1818 eine größere Anzahl. Auch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zog eine beträchtliche Anzahl unserer Glaubensgenossen sowohl nach Russland als auch nach Amerika.

Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 gab es in Westpreußen nur noch 9780, in Ostpreußen 831 Mennoniten, zusammen 10611.

Geschriebene im Jahre des Heils eintausendneunhundertundelf am fünfzehnten Mai.

Johann Bartel, Ältester der Gemeinde Schönsee Kr. Culm
Leonhard Stobbe, Volksschul- und Gemeindelehrer
zu Montau Kreis Schwetz.



[Wersja polska]

Historia obelisku Mennonitów

Świadectwo



**Król pruski Fryderyk Wilhelm III
(1770-1840)**

głęboko nieugięta para królewska, Fryderyk Wilhelm III i Luiza dotarła w dniu 3 listopada 1806 r. do Grudziądza, aby zatrzymać się tu na odpoczynek, aż do 16 listopada. W tak zwanym domu dowódcy garnizonu, w dużym budynku położonym obok starej bramy toruńskiej było w pośpiechu urządzone mieszkanie, przygotowane dla pary królewskiej. Dom mieści się przy Nonnenstraße 5 [ul. Klasztorna], służył każdorazowo dowódcy pułku jako mieszkanie na wynajem i zachował się do dnia dzisiejszego, natomiast

Wówczas, kiedy to Napoleon, nienasycony francuski cesarz, przyniósł tak nieopisaną nędzę naszej ukochanej pruskiej ojczyźnie, nie należy tu o tym wspominać. W każdej księdze historii będzie o tym mowa i zachowane to będzie dla przyszłych pokoleń, aż po bardzo odległe czasy. Tutaj mają być przedstawione tylko szczegóły, których nie znaleźlibyśmy w drukowanych książkach, ale przytoczone będą z rękopisów, które odnoszą się do tego niezapomnianego czasu.

Uciekając z Berlina przez Bydgoszcz, nasza



**Królowa Luiza Pruska (1776-1810)
Olej mal. Josef Maria Grassi 1802 r.**



Królowa Luisa w płaszczu z gronostajów

brama toruńska nie istnieje. Dawniej mieściła się w tym domu szkoła Luizy, gimnazjum dla dziewcząt i teraz budynek służy szkole budowy maszyn. Mieszkanie zajmowane przez królewską parę było dość skromne. Składało się z pięciu pokoi na piętrze, sali będącej z boku i parterowego pokoju. Niższy pokój po prawej stronie klatki schodowej był używany w każdym bądź razie na stajnię dla koni. Widoczne są do dzisiaj w belkach otwory stykowe, w których były umieszczone słupki, które oddzielały poszczególne boksy końskie. Na pamiątkę tego pobytu grudziądzki magistrat ufundował odlaną w 1894 roku, przez ślusarza Kliese, tablicę żelazną na budynku, na której napisano: „W tym domu przebywała od 2 do 10 listopada 1806 roku Pruska niezapomniana Królowa Luiza. Ku trwałej pamięci dla potomności. Miasto Grudziądz”. Niestety wskazana data nie jest poprawna, a króla Fryderyka III. nie wymieniono.

Abr. Gubernator, Heubuden [Stogi Siana], starszy. Corn. Warkentin, Rosenort, starszy. Joh. Donner, starszy Orlofffeld [Orłowskie Pola]. Martin Hamm, Tiengenhagen, nauczyciel. Peter Regier i Abr. v. Riesen, Ladecop, nauczyciel. Dick, Berwald [Patoki], nauczyciel. Joh. Toews, Neundhuben, nauczyciel. Peter Dick, Berwald [Patoki], nauczyciel, starszy. Jakob Neufeld, Elbing [Elbląg], nauczyciel. Wilhelm Martens, Tiensdorf, starszy. Jul. Adrian, Stuhmsche, Elder. Peter Kerber, Montau [Montawy], starszy. Jakob Franz, Culmsche, starszy. (teraz Wintersdorf [Przechówko] w powiecie Świecie: gmina zanikła w wyniku emigracji).

Dla naszej rodziny królewskiej straszny ten czas przyniósł ciężkie bóle

serca oraz wielką potrzebę Ojczyzny, która była także przyjęta do serca

przez naszych przodków. Mennonici ze wschodnich i zachodnich Prus ot-

rzymali od Fryderyka Wielkiego w dniu 29 marca 1780 r. przywilej karencji

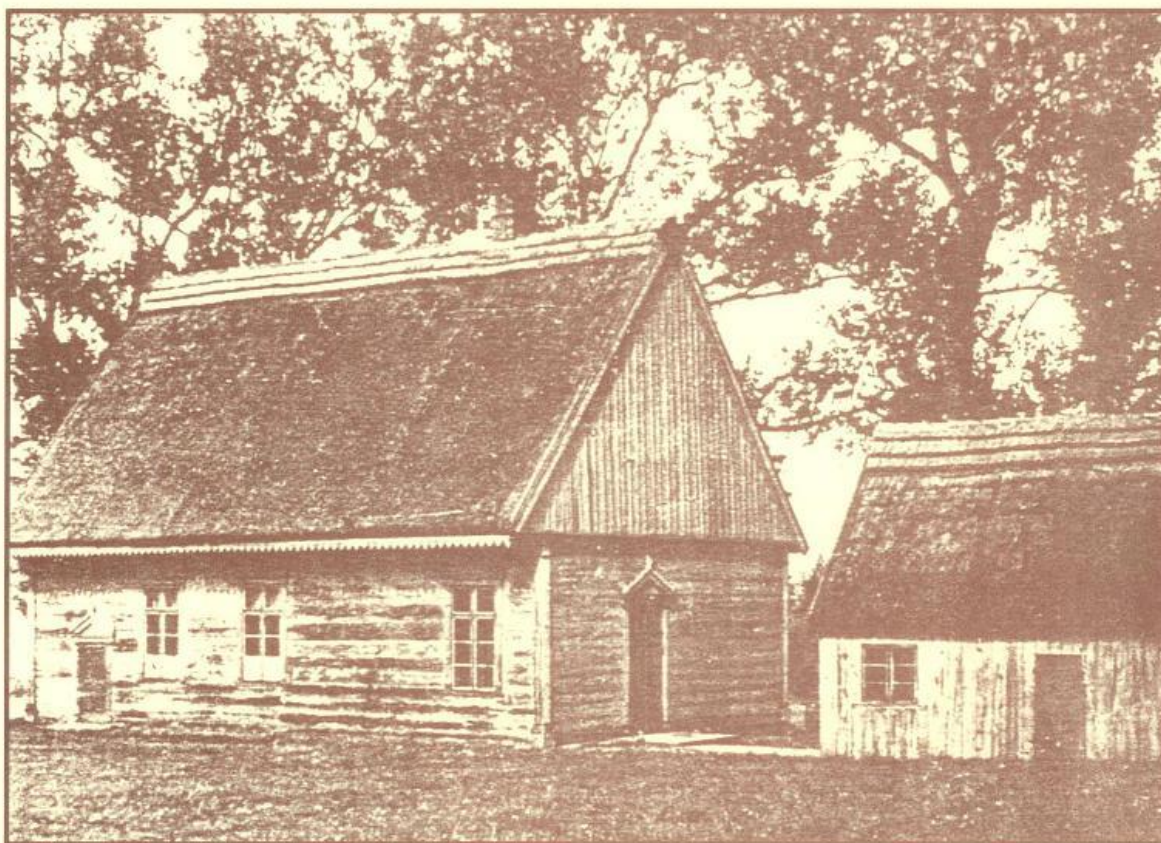
to znaczy, że „nigdy nie powinni być włączeni do naturalnego pełnienia

służby wojskowej”. Za to mieli wpłacać roczną sumę ochronną od 5000



Księżniczki - siostry, od lewej Luise von Mecklemburg-Strelitz (późniejsza królowa) i Friedericke von Mecklemburg-Strelitz. Rzeźba Johanna Gottfrieda Schadow (1764-1850). Staatliche Museen zu Berlin
talarów (15000) marek depozytu do szkoły kadetów w Chełmnie. (Ta kor-

zyść z dnia 3 marca 1868 r., o której mówi się w tekście, że pieniądze tej płatności jak wyżej występują dalej od tego momentu). Uczynili to bardzo chętnie, ponieważ nie mogli sobie pozwolić na pełnienie służby wojskowej wbrew swojej wierze. To w pełni odzwierciedlało ich nastroje rojalistów i wdzięczność za uznanie, jeśli nasz podatek miał złagodzić cierpienia kraju i starał się zmniejszyć niektóre głębokie ciemne plamy w sercu niepokojące władcę. Korzyść jest równoważona przez gabinetowe rozporządzenie królewskie z dnia 3 marca 1868 r., które mówi w tekście, że pieniądze tej płatności jak wyżej występują dalej od tego momentu). Uczynili to bardzo chętnie, ponieważ nie mogli sobie pozwolić na pełnienie służby wojskowej wbrew swojej wierze. To w pełni odzwierciedlało ich nastroje rojalistów i wdzięczność za uznanie, jeśli nasz podatek miał złagodzić cierpienia kraju i starał się zmniejszyć niektóre głębokie ciemne plamy w sercu niepokojące władcę.



Die Mennonitenkirche in Schönsee ca 1940

Kościół mennoniki w Szynychu ok. 1940 r.

Kronika kościelna Gdańska mówi, że mieliśmy nadzieję zebrać tak dużą sumę 30 000 talarów – 9000 marek w ciągu 14 dni. Ale to nie było możliwe w ciężkich czasach. Dlatego też, diakon zgromadzenia Mennonitów Schönsee [Szynych], Abraham Nickel z Jamrau [Brankowy] koło Chełmna otrzymał polecenie przekazania królowi w Grudziądzu świadectwa uznania. Żądana audiencja została mu

udzielona 8 listopada 1806 r. W tej samej komnacie dowódcy, którą zamieszkał król podczas jego pobytu, Nickiel przekazał królowi następujący list motywacyjny:

Jego Wysokość Wielki, Największy Król, Najmiłosierniejszy Król i Pan!

Jego Królewska Mość z wdzięcznością potwierdza, że my, wrażliwi Mennonici z Prus Wschodnich i Zachodnich, chcielibyśmy przekazać patriotyczny wkład w wysokości 30 000 talarów obecnym żołnierskim – wdowom i sierotom, ale pozostawiamy Jego Królewskiej Mości, której laskawość przepelniona wolą czy w końcu będzie dobrze i zapytać tylko, iż wszystko zależy od szybkiego rozwiązania, a także od miejsca, w którym powinniśmy dostarczyć sumę. Najbardziej wdzięczny, aby pokazać i umrzeć w najgłębszej czci

Jamrau [Brankowy] koło Chelмна dnia 8 listopada 1806.

Wszyscy pokornie wiernie posłuszni

Abraham Nickel

w imieniu całej społeczności.

Żądana uchwała została wydana w tym samym dniu i miała następujące brzmienie:

"Majestat Jego Królewskiej Mości Prus i tak dalej, rozpoznał w prezentacji Abrahama Nickla z Jamrau [Brankowy] koło Chelмна i od dzisiejszej daty z przyjemnością potwierdza, że spełniają patriotyczny przyczynek do wojny w postaci kosztów, które postanowił zaproponować mennonicki Kościół wschodnich i zachodnich Prus. Ta sama najwyższa władza wszystkim z wdzięcznością rozpoznaje dobro wpłat, które zgromadzenie najwyższe wszystko co w ten sposób położyło na dzień i akceptując ich zobowiązania z pułapki świadczeń, należy je odpuścić, obiecana dobrowolna suma 30.000 talarów ma być przekazana w całości generałowi porucznikowi v. Gensau.

Grudziądz, dnia 8 listopada 1806 r.

podpisany Friedrich Wilhelm".

Ale obiecana suma pieniędzy tak jak wyżej uchwalono, nie może być wypłacona w tak krótkim czasie w Grudziądzu. Ona raczej została wypłacona zgodnie z Kroniką społeczności gdańskich Mennonitów w listopadzie w wysokości 17.000 talarów w Szczytnie, a w grudniu 1806 roku 13.000 talarów w Królewcu przez deputowanych naszej społeczności Mennonitów.

Ale to nie był tylko ten jedyny dobrowolny dar, jaki nasi przodkowie zrobili w tym nieszczęsnym czasie. W 1813 r. osiągnęli oni jeszcze wiele: list z 11 grudnia 1813 r. informuje, że ponieważ Mennonici, nie chcieli dołączyć do Landwehry [wojsk obrony kraju] i bronić swojej ojczyzny przed Francuzami, zjednoczywszy się z Powannetami musieli znosić wszystkie ciężary finansowe (195.000 Marek). Musimy również wyjaśnić, że nadal wspierali słabych w Capitaler i Captolistów również na ich podstawowych gruntach od gotówki pieniężnej naliczano, 1 ½ procent podatku, aby zapłacić tak zatwierdzone sumy. Do tego mamy jeszcze dobrowolnie

przekazanych 100 sztuk płótna w darze dla jego brata w Rosji, ale ten ostatni wydaje się odnosić tylko do członków wspólnoty Mennonitów w Montau [Maławie].

W podróży do Grudziądza mężowi towarzyszyła również pani Nickel. Pozwolono jej przekazać kosz świeżego masła szlachetnej królowej Luizie, z czego królowa była wyraźnie zadowolona. Wzięła jedwabną chustę z ramion i wręczyła ją wieśniaczce jako pamiątkę. Oto w największym skrócie, losy samego Abrahama Nickela. Urodził się w 1744 roku w hrabstwie Jamrau Culm [Brankowy k. Chełmna], był właścicielem gruntu nr 5, który dziś jest nadal jest w rękach Mennonitów. Był diakonem kościołów Mennonickich Schönsee [Szynych], a 3 grudnia 1794 r. ożenił się z Sarą Tihrt, która urodziła się 1 grudnia 1765 roku. Zmarł 23 lutego 1820 r., mając 76 lat, wdowa po nim zmarła 26 stycznia 1828 r. Jego małżeństwo zostało pobłogosławione sześciorgiem dzieci, których potomkowie nadal żyją w szanowanej i uporządkowanej sytuacji.



Obelisk w Szynychu

kościół Prus Zachodnich, które odbędzie się 8 czerwca w Schönsee [Szynych], aby przekazać kamień do jego wykonania. Sam kamień jest z czarnego granitu i tworzy zaokrąglony obelisk o długości 17 cm, szerokości 82 cm i grubości 44 cm, szerokości ponad 78 cm i grubości 40 cm. Opiera się na podstawie z piaskowca o wysokości 82 cm i nosi na wierzchu napis:

Aby sobie i naszym potomnym naocznie stale przypominać o wielkiej ofiarności, wierności królowi i miłości do ojczyzny przedstawiciele zachodniopruskich gmin mennonickich podjęli decyzję na corocznym spotkaniu w Gdańsku 23 maja 1907 r., aby na placu przed domem Bożym Schönsee [Szynych], w którym to kościele Abraham Nickel pracował wiernie przez wiele lat jako diakon, ustanowić kamień pamiątkowy i zapłacić za niego składki z dobrowolnych datków od naszych członków.

Drogi Pan Bóg dał nam chętne serca, i dlatego obchodzimy na corocznym spotkaniu mennonickich ko-

Abraham Nickel z Jamrau [Brankowy k. Chelмна], diakon gminy Schönsee [Szynych], upamiętniony został za to, że w trudnym czasie na zamówienie gmin mennonickich wschodnich i zachodnich Prus dzięki uprzejmości Króla Friedricha Wilhelma III. 8 listopada 1806 w Grudziądzu dał świadectwo i zebrał dobrowolną kwotę 30 000 talarów. Schönsee [Szynych], 8 czerwca 1911. Zachodniopruskie społeczności mennonickie. Z tyłu są słowa: Moje oczy widzą wiernych w kraju. Psalm 101: 6. Naszych przodkom ku chwale, naszemu potomstwu jako wzór.

Otoczenie kamienia jest ogrodzone łańcuchem na kolumnach z piaskowca o wysokości 80 cm. [Obecnie brak ogrodzenia z łańcucha – przyp. J. H.]



Awers obelisku

czynnie w opiekę i staranie nad kamieniem.

Całkowity koszt kamienia i jego wzniesienia wynosi około 1500 marek, które pokrywają następujące dobrowolne dary: od gmin Matawy 136,50 marek, Fürstenerwerder 35 marek, Thiensdorf – Markushof 97 marek, Grupa 49,50 marek, Rosenort 60 marek, Zwanzigerweide 60 marek, Stogi Siana 100 marek, Ladekopp – Orloff 61,50 marek, Elbing-Ellerwald 60 marek, Gdańsk 40 marek, Pani Dirks – Wolyń 10 marek, kelnerka A. M. van Delden – Elberfeld 25 marek, nieznajomy z Berlina (Gem. Heubuden [Gmina Stogi]) 33 marek, doktor Goertz – Grudziądz 2 marki, odsetki 46,68 marek, razem 934 marek 68 pfenigów. Brakującą resztę około 565 marek dała społeczność Schönsee [Szynych]: ponad to ona również dobrowolnie wzięła dzięk-

Wierny i miłosierny Bóg i Ojciec, przywódca dziejów mocarstw i narodów, pragnął naszej ukochanej lojalnej Ojczyzny, z jej kochającym pokój kró-

lem Wilhelmem II na czele zjednoczonej przez 40 lat Rzeszy niemieckiej, przed podobnym strasznym czasem [...] otwierali nasi przodkowie w latach 1806-1815 i wypełniali nasze potomstwo duchem chrześcijańskim, prawdziwym patriotyzmem i prawą królewską lojalnością, wtedy nasza pleć nadal będzie błogosławieństwem Kościoła chrześcijańskiego i ukochanej niemieckiej ojczyzny. Niech Bóg błogosławi naszych cesarzy i ich poddanych!

Jeszcze jeden komentarz.



REWERS OBELISKU

Napisane w roku zbawienia tysiąc dziewięćset piętnastym dnia piętnastego maja.

Johann Bartel, Starszy z gminy Schönsee [Szynych] powiat Chełmno.

Leonhard Stobbe, szkoła podstawowa i nauczyciel społeczności Mątawy, powiat Świecie.

Podczas spisu ludności Mennonitów w 1789 r. w Prusach Zachodnich było 12214 osób, którzy rozlokowani byli w 267 wsiach. W Prusach Wschodnich żyło 827 dusz, w sumie 13041. W latach 1803 i 1804, 342, 1808, wyemigrowało do Rosji 99 rodzin: ta sama liczba nastąpiła w 1818 roku. Nawet w drugiej połowie ubiegłego wieku znaczna liczba naszych współwyznawców przeniosła się do Rosji i Ameryki. W spisie powszechnym z 1 grudnia 1910 r. Było tylko 9780 w Prusach Zachodnich, w Prusach Wschodnich 831 Mennonitów, razem 10611.



Ciekawe są losy grudziądzkiej tablicy poświęconej królowej Luizie. Po głębokiej kwerendzie i poszukiwaniach należy stwierdzić, że tablica zaginęła, albo została zniszczona. W Muzeum w Grudziądzu jej nie ma, pracownicy Muzeum nic o niej nie wiedzą. Według informacji mgra Dawida Schoenwalda, kierownika działu historii grudziądzkiego Muzeum, w zbiorach Muzeum jest tylko mała fotografia domu, w którym zatrzymali się król Fryderyk Wilhelm III i królowa Luiza, ale jest słabej jakości. Przedstawia sam budynek, fotografia wykonana jest z dużej odległości. Na ścianie widać, że jest jakaś tablica, ale nie można zupełnie powiedzieć co to jest, ani odczytać napisu. Po odzyskaniu niepodległości przez Grudziądz w 1920 roku zbiory Izby Pamięci poświęconej gen. Courbierrowi, dowódcy i budowniczego Twierdzy Grudziądz, mieszczące się w jednej z klas w budynku szkoły powszechnej przy ul. Klasztornej, gdzie zatrzymała się pruska para królewska, przekazano nowopowstałemu muzeum grudziądzkiemu, mieszczącemu się w dzisiejszym budynku Biblioteki Miejskiej w Grudziądzu. Prawdopodobnie wówczas również zdjęto tablicę pamiątkową i przekazano ją do zbiorów muzeum. W czasie drugiej wojny światowej, Niemcy zorganizowali wystawę w Muzeum i na niej tablica poświęcona królowej Luizie była prezentowana, jako jeden z eksponatów. Po drugiej wojnie światowej tablica zaginęła i nic o jej losach nie wiadomo. Istnieją plotki, że została połamana i przetopiona na tablicę ku czci Mikołaja z Ryńska, którą odsłonięto na grudziądzkim Rynku w 1958 roku. Grudziądzki historyk dr Stanisław Myśliborski-Wołowski (1919-1983) wydał w 1958 roku broszurę z okazji odsłonięcia tablicy ku czci Mikołaja z Ryńska pt.: *Grudziądz Mikołajowi z Ryńska: reportaż z uroczystości odsłonięcia płyty pamiątkowej poświęconej Mikołajowi z Ryńska na Grudziądzkim Rynku w dniu 8 maja 1958 roku*, opisuje w niej postać Mikołaja z Ryńska oraz historię i poszczególne etapy powstawania tablicy. Niestety nie ma tam ani słowa, że użyto do jej powstania połamanych szczątków pochodzących z tablicy ku czci królowej Luizy Pruskiej. Być może użyto je do wykonania kolejnej tablicy grudziądzkiej ku czci Mikołaja Kopernika? Ale nie jest to potwierdzone. Konsultowano tę historię z panem inż. Zbigniewem Otrębą, który specjalizuje się w historii tablic pamiątkowych w Grudziądzu. Niestety nic na ten temat nie wie. Pani Łucja Kasprolewicz, która przed drugą wojną światową mieszkała w Grudziądzu, przechodziła prawie codziennie idąc do pracy obok tablicy, powiedziała, że litery na tablicy były pozłacane. Być może podczas „wyzwolenia” jakiś sowiecki żołnierz się nią zainteresował, kradnąc ją?! Co jest całkiem prawdopodobne.

Mam nadzieję, że tak jak odnalazła się tablica pamiątkowa ku czci Józefa Piłsudskiego, upamiętniająca jego pobyt dnia 7 czerwca 1921 roku w Grudziądzu, która była zakopana po wybuchu drugiej wojny światowej w piwnicach Ratusza awerssem do dołu i dlatego przetrwała wojnę i czasy komunistyczne, tak i może kiedyś tablica ku czci królowej Luizy się odnajdzie lub będą jakieś wieści o jej losie. Za-

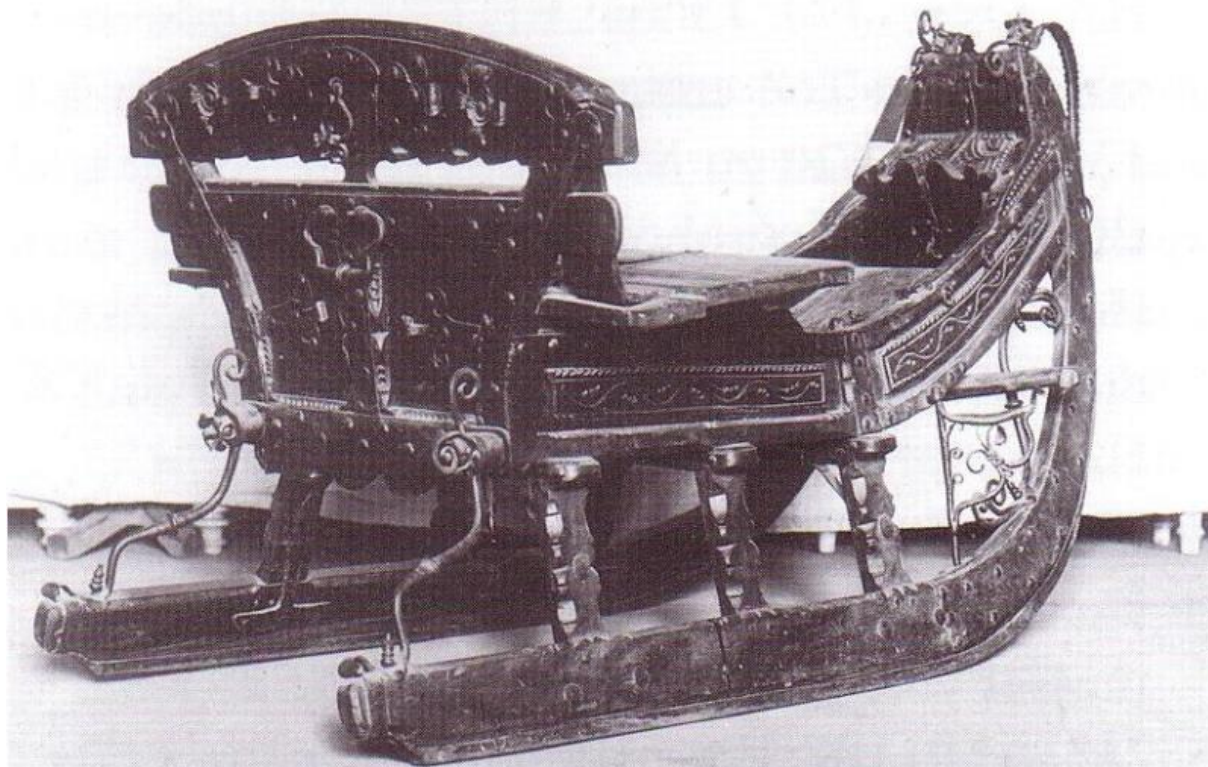
chowala się natomiast tablica poświęcona królewskiej parze pruskiej w łotewskiej Rydze.

Podczas zbierania materiału do niniejszego opracowania natrafiono na niezwykle rzadką pocztówkę, przedstawiającą ulicę Klasztorną. Widoczny jest na niej po prawej stronie budynek szkolny, w którym w 1806 roku mieścił się dom komendanta, to w nim zatrzymała się pruska para królewska: Fryderyk Wilhelm III i Luisa Pruska.



Ulica Klasztorna ok. 1910 r. Pocztówka ze zbiorów Zbigniewa Zawadzkiego.

Według informacji mgra Marka Szajetki w Muzeum Zamkowym w Kwidzynie znajdują się sanie, na których królowa Luiza uciekała z Grudziądzka do



Sanie ze zbiorów Muzeum Zamkowego w Kwidzynie oddział Muzeum zamkowego w Malborku

Królewca, a dalej do Memmel/Tilsit i do Rygi. Sanie przekazano po drugiej wojnie światowej z Muzeum w Grudziądzu do nowo organizującego się działu etnografii Muzeum w Kwidzynie. Według danych udostępnionych przez kustosz Muzeum Zamkowego w Kwidzynie, panią mgr Joannę Jezierską w księgach inwentarzowych nie ma żadnych wzmianek o przekazaniu sań z Grudziądza oraz kto nimi podróżował. Muzeum w Grudziądzu również nie dysponuje informacjami o przekazaniu sań do Kwidzyna. W zbiorach kwidzyńskich znajduje się para sań, jedne pochodzą z XVII wieku i drugie z początków XIX wieku. Prawdopodobnie to nimi podróżowała królowa Luiza. Dzięki uprzejmości pani Jezierskiej, udostępniamy ich fotografię.

(L.B.S.)

Redakcja: Tadeusz Rauchfleisch, Janusz Hinz. Logo KMDG wykonał Grzegorz H. Rygielski.